

FDP: Basis und Fraktion uneins

Kriens Am 12. Februar entscheidet das Krienser Stimmvolk über das Parkplatzreglement. Dies, weil die SVP das Referendum ergriffen hat. Die FDP fasst nun ebenfalls die Nein-Parole – obwohl die FDP-Fraktion im Einwohnerrat noch geschlossen hinter dem Reglement stand.

Mit einem Kompromiss verhinderte die FDP damals, dass das Reglement im Parlament komplett abgelehnt wurde (Ausgabe vom 1. Juli 2016). Aufgrund eines Vorschlags der Partei soll die Zahl der Parkplätze nicht so stark reduziert werden, wie ursprünglich vom Gemeinderat vorgeschlagen. Die FDP-Partei-basis ist nun jedoch gegen das Reglement, weil sie nicht will, dass Betriebe keine Zukunft mehr in Kriens sehen, heisst es in der Mitteilung. (red)

Raubüberfall auf Tankstellenshop

Littau Am Sonntagabend, kurz nach 20.30 Uhr, wurde in Littau an der Thorenbergstrasse 25 ein Tankstellenshop überfallen. Ein unbekannter Mann betrat den Laden und bedrohte die Angestellte mit einer Pistole. Er verlangte Bargeld und flüchtete danach zu Fuss in Richtung Bahnhof. Die Angestellte blieb unverletzt.

Der Täter sprach Schweizerdeutsch, trug eine schwarze Jacke, einen schwarzen Kapuzenpullover, rot-schwarze Handschuhe, hellblaue Jeans, einen Schal und eine Sonnenbrille. Die Luzerner Polizei sucht Zeugen, die den Täter gesehen oder auffällige Beobachtungen gemacht haben: 041 2 48 81 17. (red)

Museen mit Besucherrekord

Luzern Erstmals seit der Zusammenführung des Historischen Museums und des Natur-Museums Luzern 2013 sind die Besucherzahlen letztes Jahr auf über 90 000 gestiegen, teilten die beiden Museen mit. Im Historischen Museum wurden 41 342 und im Natur-Museum 53 988 Besucher verzeichnet.

Neben dem breiten Angebot hätten unter anderem koordinierte Marketingmassnahmen zum Erfolg beigetragen, heisst es in der Mitteilung. Höhepunkte des letzten Jahres waren die Ausstellungen «Chilbi», «Das Reh» und «Wie die Natur ins Museum kam». Ein wichtiger Faktor für den Erfolg seien auch Kooperationen, etwa mit dem Comix-Festival Fumetto, der Luga oder der Stadtgärtnerei. (red)

Thai-Restaurant schliesst

Luzern Das Thai-Restaurant Orchid Siam an der Maihofstrasse schliesst per Ende März 2017 – dies nach 13 Jahren Präsenz in der Stadt Luzern. Die Schliessung hat das Restaurant Orchid Siam auf Facebook verkündet. Bis Ende März kann man dort noch Thai-Gerichte geniessen. Angeblich wird das Gebäude, in dem sich das Restaurant befindet, anschliessend umgebaut. (chg)

Gemeinderäte sollen Geld abgeben

Kriens Mit der geplanten Heimauslagerung werden Gemeinderäte Verwaltungsratsmandate wahrnehmen müssen. Was mit ihren Honoraren geschieht, ist in Kriens aber nicht geregelt. Das wollen die Grünen ändern.

Gabriela Jordan
gabriela.jordan@luzernerzeitung.ch

In Kriens führt die geplante Heimauslagerung in eine Aktiengesellschaft erstmals dazu, dass Gemeinderäte von Amtes wegen zu Verwaltungsräten werden (Ausgabe vom 3. Januar). Was mit der finanziellen Entschädigung des Gemeinderats für dieses Mandat geschieht, ist allerdings noch nicht geregelt. Die Grünen haben deshalb dazu jüngst eine Motion eingereicht und verlangen, dass der Grossteil des Geldes in die Gemeindekasse fliesst. Dies, damit Gemeinderäte nicht «doppelt» bezahlt werden. Im Besoldungsreglement der Stadt Luzern sowie bei anderen Gemeinden ist dies so geregelt.

«Wir wollen eine volle Transparenz bei diesen Löhnen», sagt Bruno Bienz, Fraktionschef der Grünen und Motionär, auf Anfrage. Weil die Forderung zum Geschäft der Heimauslagerung gehört, über die der Einwohnerrat schon am 19. Januar befindet,

wurde die Motion als dringlich eingereicht. Im Einzelnen verlangen die Grünen, dass analog der Stadt Luzern ein entsprechender Artikel ins Krienser Besoldungsreglement aufgenommen wird. Dieser sieht vor, dass Gemeinderäte lediglich einen Freibetrag von 2000 Franken pro Mandat behalten dürfen, wenn sie dafür bereits direkt oder indirekt entschädigt werden. Der Grossteil soll demnach in die Gemeindekasse fliessen. «Bisher gab es in Kriens keine Notwendigkeit für einen solchen Artikel», so Bienz. Bei der Spitex sassen zwar auch Gemeinderäte im Vorstand, «da das aber ein Verein ist, der höchstens Spesenbeträge ausbezahlt, sind das zwei Paar Schuhe.»

Wie hoch die Vergütungen dieser Mandate sein werden, ist noch unklar. Bienz nimmt an, dass sie sich in einem ähnlichen Rahmen wie jene der Stadträte bewegen werden. Diese sind bekanntlich Verwaltungsratsmitglieder der städtischen Betriebe Energie Wasser Luzern (EWL),

Verkehrsbetriebe Luzern (VBL) sowie der Viva Luzern AG, die Heime und Alterssiedlungen betreibt. Im Jahr 2015 vergütete die EWL Stadträtin Manuela Jost (GLP) 21 500 Franken, wie aus dem letzten Geschäftsbericht der EWL hervorgeht. Fast gleich hoch war mit 21 200 Franken die Vergütung der Verkehrsbetriebe Luzern an Martin Merki (FDP) und Manuela Jost, welche sich das Mandat im Jahr 2015 geteilt haben. Bei der Viva Luzern waren

es – wieder an Jost – 26 200 Franken. Wirklich erhalten haben Jost und Merki natürlich nur den besagten Freibetrag von 2000 Franken pro Mandat.

Löhne waren schon früher ein Thema

Volle Transparenz bei den Chefgehältern – das verlangten die Grünen bereits vor eineinhalb Jahren, als die finanzielle Auslagerung der Krienser Heime die erste Hürde genommen hatte. Im 121-seitigen Bericht und Antrag des Gemeinderates ist zumindest die Offenlegungspflicht der Verwaltungsratsgehälter bereits festgelegt – ob diese Vergütungen in die Gemeindekasse fliessen sollen, allerdings nicht. Vor der Entscheidung des Einwohnerrats am 19. Januar könne sich der Gemeinderat jedoch noch nicht dazu äussern, sagt Gemeinderat und Sozialvorsteher Lothar Sidler (CVP) auf Anfrage.

Eine Umfrage bei den Parteien zeigt, dass auch die SP und die FDP der Motion positiv gegen-

überstehen. «Die SP-Fraktion wird der Dringlichkeit zustimmen», sagt Cla Büchi, SP-Fraktionschef.

Unter den Fraktionen gibt es aber nicht nur Wohlwollen. «Wir sind gegen solche Schnellschüsse, vor allem nachdem die Situation in der Stadt Luzern nicht mit der in Kriens vergleichbar ist», antwortet Kathrin Graber, Fraktionschefin CVP/JCVP. So würden Stadträte und Stadträtinnen in einem 100-Prozent-Pensum arbeiten, Krienser Gemeinderäte jedoch in einem 80-Prozent-Pensum. «Eine Verwaltungsratsstätigkeit kann daher in der Freizeit der Gemeinderäte erfolgen.» Die Fraktion sei hingegen für die Überweisung des Anliegens als Postulat, sodass diese Frage übergeordnet – und nicht nur auf die Heimauslagerung bezogen – beantwortet werden könne. «Hier werden wir in der Einwohnerratsitzung einen eigenen Vorschlag präsentieren», sagt Graber. Die SVP war für eine Stellungnahme nicht erreichbar.

«Wir wollen eine volle Transparenz bei diesen Löhnen.»

Bruno Bienz
Fraktionschef Grüne

Ein Kämpfer für anspruchsvolle Filme

Cineast Peter Leimgruber (69) prägt seit bald 20 Jahren das Stattkino. Der leidenschaftliche Kulturvermittler wurde von der Stadt Luzern ausgezeichnet.

Vor 17 Jahren hängte Peter Leimgruber den Beruf des Schauspielers an den Nagel und übernahm als Geschäftsleiter die Verantwortung für das Stattkino. Seitdem ist der nicht-kommerzielle Film in der Stadt Luzern in guten Händen. Leimgruber macht ein Programm, wie es kein einziges Kino weit und breit sonst macht: «Mich interessieren die nicht-kommerziellen Filme. Das Mainstream-Kino ist nie meine Heimat gewesen.»

Peter Leimgruber kam früh in Kontakt mit der Film- und Theaterwelt. Schon als Jugendlicher sass er Anfang der 1960er-Jahre in den Kinosälen und liess sich von den bewegten Bildern grosser Regisseure wie Tarkowski, Bergmann, Antonioni oder Buñuel in eine Welt ziehen, mit der er sich identifizieren konnte. Die Auseinandersetzung mit ungewöhnlichen Charakteren, existenziellen Themen und gesellschaftlichen Gegenentwürfen, wie sie in diesen Werken aufschienen, hat ihn geprägt. «Weil meine Eltern aufgrund ihrer Tätigkeit als Hoteliers viel zu wenig präsent waren, suchte ich vermutlich Reibungsflächen und fand in den Milieus, Figuren und Geschichten Hinweise und Antworten auf die Dinge, die mich beschäftigten und auch meine Haltung formten», so Leimgruber. Dass er als 14-Jähriger die Hauptrolle in «Peterchens Mondfahrt» am Luzerner Stadttheater unter der Regie von Horst Gnekow spielen konnte, war eine weitere Erfahrung, die seinen weiteren Lebensweg bestimmte.

Leimgruber, der Schauspieler

Nach einer Schauspielausbildung an der Folkwangschule Essen arbeitete Leimgruber während 25 Jahren an verschiedenen deutschen Bühnen (Trier, Aachen,



Peter Leimgruber an der Kasse des Stattkinos.

Bild: Pius Amrein (Luzern, 9. Januar 2017)

Saarbrücken) und später auch in der Schweiz. Ab und zu spielte er kleinere Rollen in deutschen Fernsehproduktionen. Sein schauspielerisches Rüstzeug bemerkt man spätestens, wenn Leimgruber mit seinem perfekten Bühnendeutsch Filme präsentiert oder Gespräche moderiert. Aber auch daran: «Ich weiss aus meiner Erfahrung, wie und was man Regisseure oder Schauspieler fragen muss.» Als Schauspieler hätten ihn die problematischen und schwierigen Charaktere stets am meisten interessiert, sagt Leim-

gruber. So hat er wiederholt einen Geistlichen oder auch einen Mörder gespielt. «Es sind immer Rollen, die weit weg von dir selber sind. Das ist schwieriger, beschäftigt dich innerlich mehr und macht dich dadurch auch präziser.» Sympathien hat er zum Berliner Regisseur Benjamin Heisenberg, der die Laudatio auf den Anerkennungspreis der Stadt Luzern gehalten hat. Leimgruber schmunzelt: «Heisenberg meinte, dass er mich auf der Bühne durchaus als Martin Luther vorstellen könnte.»

In seiner Rolle als Geschäftsleiter des Stattkinos kann sich Leimgruber dank eines gut eingespielten Teams voll auf die künstlerische Ausrichtung konzentrieren und wie ein Kurator die Programmlinie gestalten. «Ich zeige nur Filme, die mir selber gefallen. Ich schaue mir jeden Film an und habe auch eine Haltung dazu.» So hat er den kleinen Kinobetrieb zu einer inzwischen etablierten Nische im Luzerner Kulturleben entwickelt. Zu seinen wichtigsten Auswahlkriterien gehört das Formale. «Ein Film muss eine Form

haben und eine Geschichte auf eine bestimmte Weise erzählen. Wie sind die Kameraführung, der Schnitt, die Musik, wie werden die Figuren eingesetzt – solche Sachen sind entscheidend und immer wieder spannend.» Regelmässig programmiert er auch Filme aus Weltgegenden, die hierzulande nicht so vertraut sind und uns andere zeitgenössische Wirklichkeiten mit dortigen Augen erfahrbar machen.

Leimgruber, der Kulturliebhaber

Die Kunstpreis-Jury der Stadt Luzern unterstrich in ihrer Würdigung Peter Leimgrubers insbesondere dessen Vermittlungs- und Netzwerkarbeit. Bei den Stattkino-Filmen müsse man mehr machen, damit die Leute kämen, sagt Leimgruber. «Ich überlege mir immer, welche Gruppierungen angesprochen werden könnten.» Er schreibt sie gezielt an und heckt ein bestimmtes Rahmenprogramm dazu aus. So hat er sich ein treues Stammespublikum aufgebaut und ein breites Netzwerk an Interessenten.

Auch wenn er mal nicht filmisch unterwegs ist, schlägt Peter Leimgrubers Herz für Kultur. Mit seinem Partner besucht er Kunstausstellungen, Theater, Konzerte, Museen oder geht auch gerne wandern in den Bergen. «Das gehört alles zusammen. Ich habe keine Hobbys. Mein Leben ist mein Inhalt.» Im kommenden September wird Leimgruber 70 Jahre alt. Abnützungerscheiner zeigt er keine. Die Motivation und Leidenschaft für seine Arbeit sind ungebrochen. «Ich habe zwar einen Nachfolger vorgemerkt, aber es ist noch zu früh, um aufzuhören.» Und ja: «Es wäre mir auch zu langweilig.»

Pirmin Bossart
stadt@luzernerzeitung.ch